**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 8 (1904)

Artikel: Jean-Paul [Fortsetzung]

Autor: Rasmussen, Holger

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-575471

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

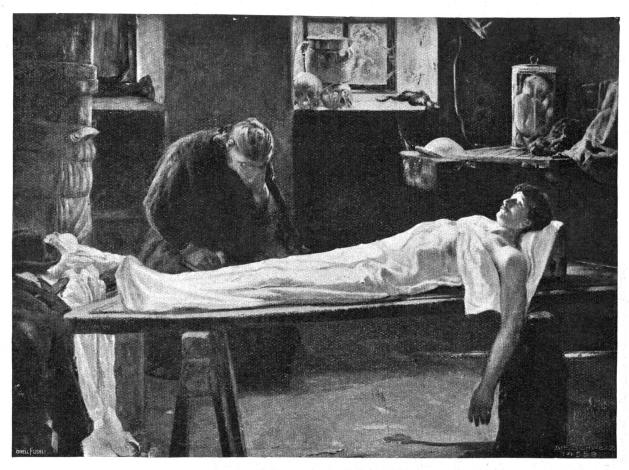
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein Miederfehen. Rach bem Delgemalbe bon Frit Schiber, Bafel.

hindurch vor allen materiellen Sorgen schützte, von Herzen bankbar), so bekommen wir von ihm den Eindruck einer außer= gewöhnlichen Schaffenstraft und eines echten Künftlers, der, was er anareift, sachgemäß behandelt. Rirgends ein unwas er angreift, sachgemäß behandelt. Nirgends ein un-sicheres Taften, nirgends ein Sichvergreifen in der Wahl der Stoffe, überall schöne Harmonie zwischen Wollen und Bolle bringen, jodaß man allen Grund hat, dem auf der Sohe des Lebens stehenden, gereiften Künftler noch eine Reihe von frucht= baren Schaffensjahren zu wünschen.

Abolf Bögilin, Bürich.

# Jean-Paul

Nachbrud verboten.

Artiftenroman von Golger Rasmuffen. Deutsch von Friedrich von Ränel, Aefchi.

Ingolf schien befriedigt zu sein. Er sprang in die Höhe, warf sich hintenüber ins Wasser, zappelte, spritzte und lärmte. Und als er wieder auftauchte, glich er einem kleinen gestörten Meermann .

Die Zwei fagen tief brinnen im Walbesbickicht, jeder mit bem Rücken gegen einen glatten, grauen Stamm geftütt, und mitten im Frühftud.

Der Proviant lag ausgebreitet vor ihnen auf der Rückseite eines Zirkusplakates, durch deffen dünnes Weiß die Schwärze der mächtigen bunkeln Buchftaben hervortrat.

Im Grafe rings um die Aufdeckung gudten neugierig Waldsglöcken und Storchschnabel hervor. Da lagen zerstreut gelbe ciformige Gicheln und weiterhin Bucheckern in ihren bunkelbrau= nen, edigen Sülfen ...

Speifen, die wirklich hubich geschnitten waren.

Lange hatte feiner von ihnen gesprochen. Dann brach Ingolf bas Schweigen.

"Benn man es nur immer haben fonnte wie heute, wie jett!"

Jean-Baul, der feine Mahlzeit beendet hatte, blieb einen Augenblick figen und betrachtete ben Anaben mit feinen braunen merfwürdigen Augen.

Er nictte ein paarmal und fiel in Gedanken .

Hod über ihrem Ropf, mitten im Blätterfäufeln gurrte einfam eine Walbtaube. Um Stamm hinter Ingolfs Nücken fletterte eine Ranke von wildem Cpheu, fich mit grünen Saug-händen fest an die graue Rinde klammernd.

... Wenn man es nur immer haben fonnte wie heute,

wie jett ... Der Artift blieb lange fiten, unbewußt fein eigenes Selbst erforschend.

War benn eigentlich in diesem Leben niehr zu verlangen, zu erwarten? . . . Er sah es nicht . . . Hatte er sich jemals glücklicher gefühlt? . . . Er glaubte es nicht . . . Doch, ja doch! . . . Un jenem kurzen Tag der Hoffnung in der alten

Stadt. Die schöne, bebende Zeit der Erwartung, ja, das war Glück! . . . Für ihn war also das Glück nicht das Glück selbst gewesen, nur die Hoffnung auf sein Kommen . . Die Hoffs nung, die zerschmetterte, getotete, in taufend Atome zerriffene Hoffnung!

Aber Jugolf hatte recht. Sein kindlicher Wunsch konnte für alle Zeit als tlug und gut gelten, der Freude seiner kleinen genügsamen Seele in der Stimmung des Augenblicks ent-

iprungen. . .

"Wenn man es nur immer jo haben fonnte wie beute, jest!"

Und Jean-Paul mußte lächeln.

Denn Ingolf hatte es doch nur mit dem Mund voll Speifen

Aber er machte die Worte des Anaben zu den feinigen:

Mur immer wie jest!"

Und was war denn das für eine Art Glück, die ihm das Leben nun mit auf ben Weg gegeben hatte und in bem gu leben er felbft für gut fand?

Es war bies:

Frieden mit fich felbft, mit feiner ftillen Gorge, mit allen Menichen. Etwas, um bafür zu leben, etwas, um bagegen gut sein zu können. Und bann endlich bas notwendige Effen. Und war dies genug?

Sa!

Aber das Lebenswerk?

Ach, Jean-Paul war alt und flug geworden. Klug aus bem Leben um fich und in sich. Lebenswert - Traumwert!

Er war nicht bagu geboren, Werke gu schaffen, die Land gewinnen und Grengen erweitern, die lange leben und ihre Beit zeichnen.

Das Leben ber Rindheit und die Stimmung ber Jugend hatten seine Seele mit Mufit gefüllt. Mit schönem Gesang, ber ichonen Worten entstieg. Aber nur Worten, Worten, bie mit dem Klang fterben. Zitternd und von der Luft getragen fort, um bergeffen zu werden.

Jean-Paul war fein Dichter. Das wußte er gut. Uebri=

gens bedurfte es beffen auch nicht.

Und doch war er vielleicht ein Genie — zu feinem Nuten. Gin Gauklergenie, aus der Paarung vieler merkwürdiger Gegenstäte geboren. Er besaß eine bizarre und unterhaltende Fähigsten kannten bestätelt der Benite geboren. feit, die wie Salz in einem Abendbad wirfen konnte — mehr nicht. Und man konnte in einem Birkus oder in den Spasten einer Tageszeitung gaufeln. Die Wirfung war wohl die gleiche. Weder größer noch fleiner . . .

Alber eines fah und wußte er nun, und er murbe bon einer düfter lächelnden Sorge darüber erfüllt, daß auch biefes nur ein Traum werden könnte:

Er hätte Lehrer, Führer und Tröfter berjenigen werden follen, die er am wärmften und weite= ften liebte : der Rleinen und Schwa= chen. Derjenigen, die arm im Geifte und arm an Gütern dieser Welt waren. Der Kinder. Der fleinen, gedrückten Seelen, die weit über die Lande der Erde hinaus lebten und in Rot und Unwiffen= heit seufzten.

Wenn auch nur Lehrer in einer Bauernschule!

Run war es zu fpat. Wann ware wohl ein Stra-Benclown als Leiter, Erzieher und Freund gut aufgenommen worden? Und boch — doch war fein

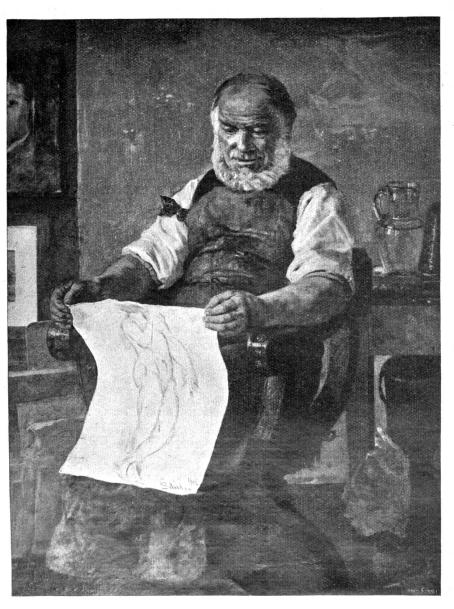
Leben nicht gang verfehlt ober verloren.

Er hatte Ingolf ... Er hatte einen Teil vom Blück.

Und wer bürfte wohl ers warten, das Glück gang zu ges winnen?

Am Nachmittag zwischen fünf und halb sechs Uhr hatten die Strafen des Städtchens von ber Auffehen erregenden Musik eines Althorns und zweier Klarinetten widerhallt, von den ungleich ha= cfenden Rhythmen einer Trommel, den flappernden Sufichlägen von acht Bferden und den gellenden Stimmen bes ältern Schmätting. Fast ein dutend Mal nacheinander hatte er feine immer gleich schmet= ternde Bravade wiederholt:

"Seute abend punkt fieben Uhr erfte große brillante Bala= Baradevorstellung im neuen Zelt bes "Zirkus Franz Gottlieb" auf der Wiese. Die beste Kunstreitersgesellschaft, die noch die Provinzen besucht hat! Die Vorstellung dietet: Schul= und Voltigereiten, Pferde= und Hundebressur, Afros



Das faktotum. Rach bem Delgemalbe bon Gris Schiber, Bafel.

batif, Seiltanz, Luftgymnastif, Jongseurkunst, Kingskamps, Pantomimen und den "Dumimen Peter" aus Dworaks berühmtem Zirkus in Budapest! Näheres durch die Plakate! Großer Besuch heute abend! Das Publikum wird nicht enttäuscht fortgeben!"

Dann fiel bas Dreimannsorchefter mit feiner bin= fenden Trommel wieder ein, und die Ravalfade flapperte weiter über den Marft und hinaus nach der Diefe, ge= folgt von einer verwunderten und ausgelaffenen Jugend.

Gigentlich ging es im "Zirkus Franz Gottlieb" auf Geratewohl.

Benn Mutter Gottlieb die Raffe abgeschloffen hatte,

Abeilit Aitheit Gottlieb ver Kaffe abgesalbisen hatte, io seizte sie sich in den Stall, wo sie im Lauf des Abends als eine Art Sporn auf ihren Mann wirkte.

Aber leider — Direktor Gottlieb bedurfte eines noch schärfern und gründlichern Antriebes als derjenige war, den seine alternde Fran auszuüben vermochte. Und die Stimulanzien, bestehend aus Rhumschnäpsen, die er sich selber beibrachte, vermochten nur in kurzen, schnell sinskarkanden Narioden siene Alexanden und eine Antrieben Angeleicher beibrachte, sterbenden Perioden seine Energie zu entstammen. Und boch — trog des Fchlens eines wirklichen Leiters, einer personisizierten und geschmeidigen Chambrière, gerieten die Vorstellungen doch so einigermaßen und ernteten auch in gewissem Grad die Gunft des Publikums.

Die Chre hiefur tam in erfter Linie Jean-Baul gu. Seine nun wieder aufglühende Freude darüber, daß er wieder mit dabei sein fonnte, verlieh ihm den Drang zum Wirken und machte ihm Luft, sein Arbeitsselb zu erweitern.

Und er wirkte ja für zwei ... Jean-Paul verstand, sich nützlich zu machen wie keiner von den andern Artisten Gottliebs.

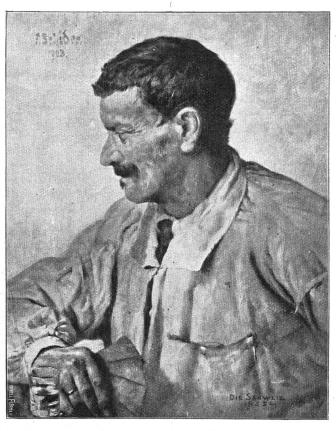
Er führte Pferde, tat Mandgedienst, studierte Panstomimen ein, besorgte Reklamen, war Regisseur, Clown,

Stallmeister — alles, was sich bot.

Durch diese verschiedenartige Tätigkeit widerlegte er teilweise die Tatsache, daß er gar nicht mehr dersjenige war, für den man ihn ausgab. Er war ein im höchsten Waß respektabler Artist. Aber "der beste dumme Beter der Welte abien eniet Welt adien gesagt.



Schabziegermännli. Nach bem Delgemälbe von Frit Schiber, Bafel (f. S. 445).



Crumpf! Rach Aquarell bon Frit Schiber, Bafel (f. S. 445).

Alle die Voraussetzungen des Lebens, die damals, als er mit "Dworaks fliegendem Zirkus" fuhr, auf sein eigentümlich verzerrtes Genie eingewirft hatten, waren nun zerfasert. Es waren weder Kampf noch Zorn, Bitterkeit, Berachtung oder Unruhe in seinem Kopke. Aus mildem Frieden und tiefer,

stiller Trauer fließt keine ätzende Fröhlichkeit, klingt kein lächer= licher Spott.

Alber Jean-Paul war noch ein talentvoller Clown, ber manchen guten Ginfall haben und manchen komischen Spaß gum besten geben konnte. Ja, im Anordnen — barin steckte gerade bas bedeutungsvolle Minus.

Aber das große Publifum fah und verftand dies nicht . . . (Fortfetjung folgt).

## Einer Kranken.

Im tiefen dunkeln Auge fieberglut Babft du mir deine guckend warme Band Und fagtest froh: "Die Bangigkeit verschwand . . . Bald reif' ich südwärts . . . Alles wird noch gut . . . "

Bei folder Rede mallte nen dein Blut, Du weiltest schon in einem andern Sand, Indes das Leben floh wie leifer Sand, Des riefelnd Eilen erft am Abend ruht.

Das göttliche Erbarmen hat dein Ende Dir fauft umhüllt mit einem lichten Schleier, Daß nie dein Blick fich an das Trübe wende!

Dir ift der Cod nicht furchtbar wie ein Beier, Du faltoft betend deine bleichen Bande: Dein Scheiden wird gur ftillen Abendfeier.

Anna Stauffacher, St. Gallen.